

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Schneiderekurs

Sunlicht-Institut für Haushaltungskunde <Mannheim>

Mannheim, [ca. 1915]

Das Schneiden

urn:nbn:de:bsz:31-106732

Das Schneidern.

Gestrickte und gehäkelte Kleidungsstücke.

Wohl hat für den Massenverbrauch die Maschine die Handarbeit verdrängt, aber die mit der Strickmaschine hergestellten Massenartikel verlangen geradezu künstlerisch höherstehende Einzelstücke, und ein Blick in die Schaufenster kunstgewerblicher Geschäfte zeigt uns, welch großes Betätigungsfeld für Frauen mit künstlerischem Geschmack und feinem Farbensinn es noch gibt, ob es nun gilt, die hochstehende Handarbeit als Erwerbsquelle zu betreiben oder Kleidungsstücke für den eigenen Bedarf und die Familie anzufertigen. Hauptsächlich die niedlichen weißen und bunten Wollsächelchen für ihre Kleinsten wird die junge Mutter mit Freuden selbst arbeiten, wenn sie die richtige Anleitung dazu hat.

Die Industrie bringt heute ein Material auf den Markt, das uns geradezu reizt, Schönes und Praktisches damit zu arbeiten. Kunstseide und Wolle in den entzückendsten Farbtönen, von feinsten bis größter Garnstärke, dazu mottensicher, gibt uns für jedes Kleidungsstück das geeignete Material an die Hand.

Die Strick- und Häkelmethode hat sich insofern geändert, als man nicht mehr nach einem „Rezept“, d. h. nach einer bestimmten Maschen- und Tourenzahl arbeitet, sondern nach einem selbst hergestellten Schnittmuster. Diese Art allein gibt Gewähr für einen guten Sitz, während er bei der ersteren abhängig ist von der verschiedenen Garn- und Nadelstärke und dem mehr oder weniger lockeren Verarbeiten des Fadens.

Um eine Strickfläche zu arbeiten, die nach Form und Größe genau einem Schnittmuster entspricht, dazu bedarf es der Kenntnis im Formenstricken. Wir werden uns diese also in allererster Linie aneignen müssen.

Das Formenstricken.

Der Maschenanschlag bildet den Anfang jeder Strickarbeit. Wie Abb. 1a veranschaulicht, wird der fortlaufende Faden über Zeigefinger und Daumen gelegt und mit den übrigen 3 Fingern festgehalten, während der Anfang des Fadens zwischen dem kleinen und dem Goldfinger an der äußeren Handfläche herunterhängt. Dieses Fadenstück soll sechsmal so lang sein als der fertige Anschlag. Um die Maschen nachher leichter abstricken zu können, schlagen wir sie auf 2 Nadeln an. Wir schieben diese von unten her in die Schlinge am Daumen, fassen das Garn, das über dem Zeigefinger liegt (Abb. 1b), und ziehen es durch die Schlinge des Daumens (Abb. 1c). Während dieser nun herauschlüpft, wird das Garn zur Anschlagmasche fest zusammengezogen. Sind sämtliche Maschen angeschlagen, so zieht man eine der beiden Nadeln heraus und beginnt mit dem Abstricken.

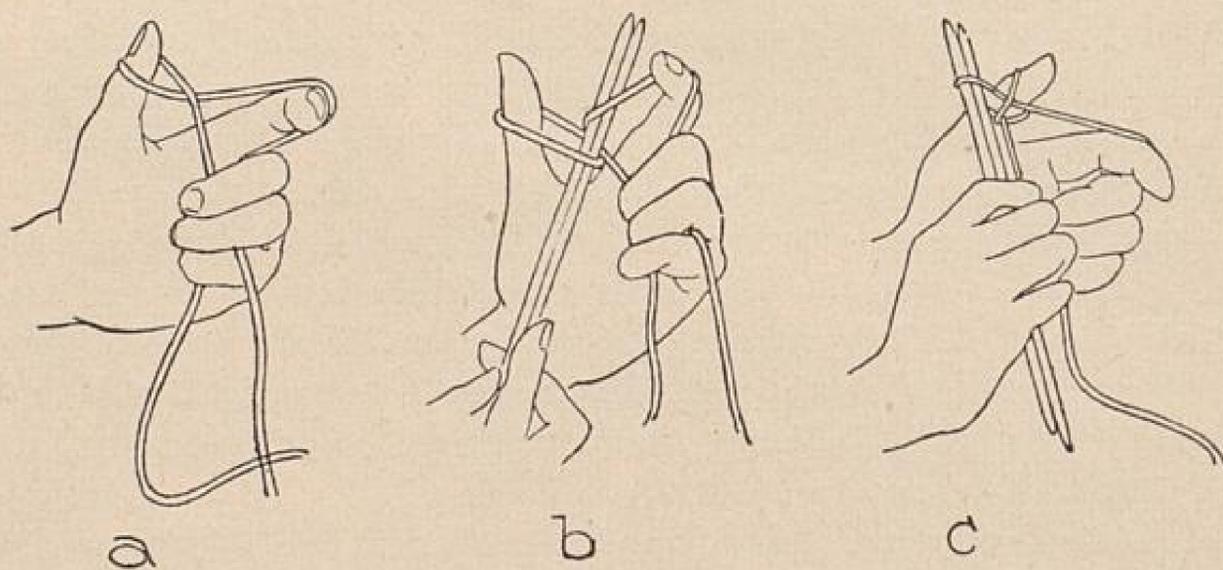


Abb. 1

Bei der offenen Strickarbeit bilden Randmaschen die beidseitigen Kanten der Arbeit. Sie entstehen, indem die letzte Masche entweder am Ende der Nadel abgehoben und am Anfang der nächsten erst gestrickt wird oder umgekehrt.

Eine Randmasche umfaßt also immer 2 Touren. Will man jedoch einen festeren Rand, wie dies für Seitennähte von Blusen und Jacken wünschenswert ist, so muß man die letzte und erste Masche stricken; nur wird hierbei die Kante nicht so schön wie bei der vorher beschriebenen Randmasche.

Die Erweiterung einer Strickfläche geschieht durch Aufnehmen von Maschen. Stellen wir uns Abb. 2a als Strickfläche vor, die an der rechten

Kante rasch erweitert werden soll. Wir fassen das wagrechte Fach zwischen der Rand- und der darauffolgenden Masche auf die Nadel und stricken es verschränkt ab (Wir müssen das Fach verschränkt abstricken, damit sich keine Lücke bilden kann.). Stricken wir nach jedem Aufnehmen nur eine Zwischen-tour, so wird sich die Strickfläche ziemlich rasch erweitern. Erfolgt das nächste Aufnehmen erst nach der 3. 5. oder 7. Nadel, so wird sich die Strickfläche dementsprechend langsamer verbreitern (Abb. 2 b).

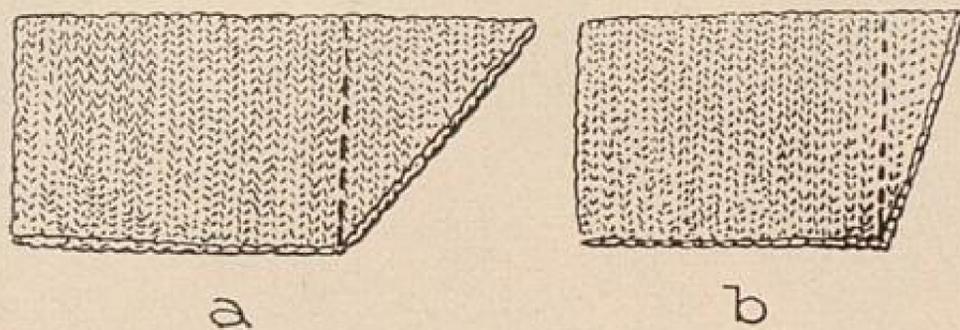


Abb. 2

Die winkelrechte Erweiterung einer Strickfläche, wie sie Abb. 3 a x veranschaulicht, erhalten wir durch Zustricken einer Anzahl Maschen am Anfang einer Nadel.

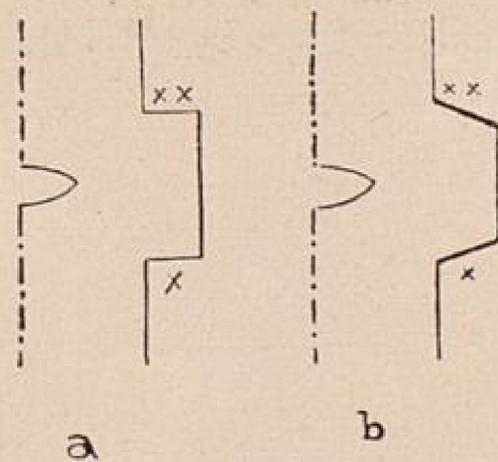


Abb. 3

Wir stechen in die erste Masche ein, legen das Garn auf die Nadel der rechten Hand, ziehen es durch die Masche und erhalten so eine neue Masche auf der rechten Nadel. In diese neue Masche stechen wir nun mit der Nadel der linken Hand ein, legen den Faden auf die rechte Nadel und

ziehen ihn durch, sodaß wieder eine neue Masche auf der rechten Nadel entsteht. Auf diese Weise reihen sich die zugestrickten Maschen auf die Nadel der linken Hand, die letzte neue Masche der rechten Nadel bildet dann die Randmasche (Abb. 4).

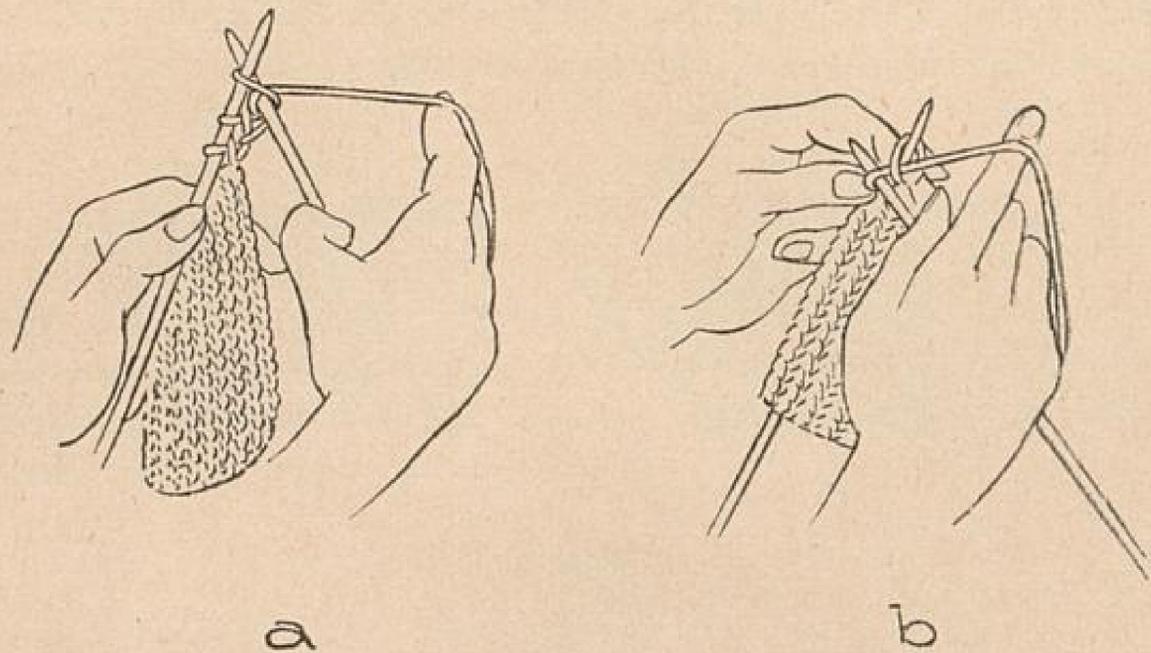


Abb. 4

Soll die Erweiterung eine leicht schräge Richtung haben (Abb. 3 b x), so strickt man je nach der gewünschten Länge 3 bis 5 Mal zu.

Verlangt das Muster eine Erweiterung der Strickfläche in gebogener Form (Abb. 5), so stricken wir zuerst eine Masche zu, dann nach je einer Zwischentour 2, 3, 4, 5 usw.

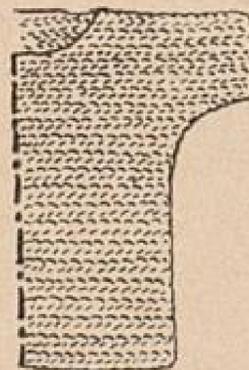


Abb. 5

Die Verengerung der Strickfläche geschieht durch Abnehmen. Es gibt dreierlei Abnehmen, das zusammengestrickte, das überzogene und das Doppelabnehmen.

Das erste bildet sich durch das rechte Zusammenstricken von 2 Maschen (Abb. 6 a), beim zweiten wird die erste Masche abgehoben und über die zweite gestrickte gezogen (Abb. 6 b). Beim Doppelabnehmen zieht man die erste abgehobene über die beiden folgenden zusammengestrickten (Abb. 6 c).

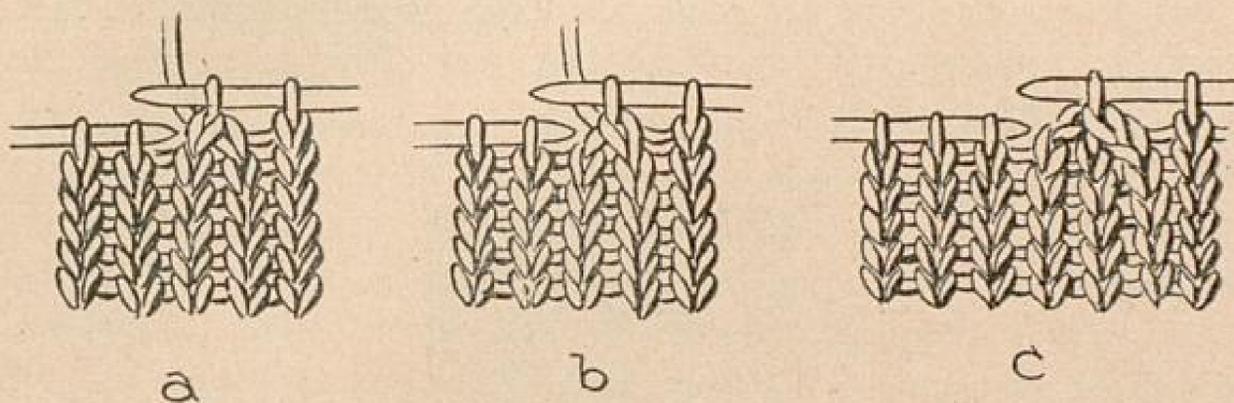


Abb 6

Merken wir uns noch, daß beim zusammengestrickten Abnehmen die obenaufliegende Masche nach rechts, beim überzogenen aber nach links sieht, so können wir durch diese verschiedenen Richtungen Linienführungen betonen. Wir passen deshalb gerne die Richtung des Abnehmens der Randlinie an; soll z. B. eine Strickfläche an der rechten Seite verschmälert werden, so geschieht dies am rechten Rand am Anfang der Nadel nach der Randmasche durch ein überzogenes Abnehmen. Soll die Verschmälerung an der linken Seite liegen, so geschieht dies am Ende der Nadel vor der Randmasche durch ein zusammengestricktes Abnehmen.

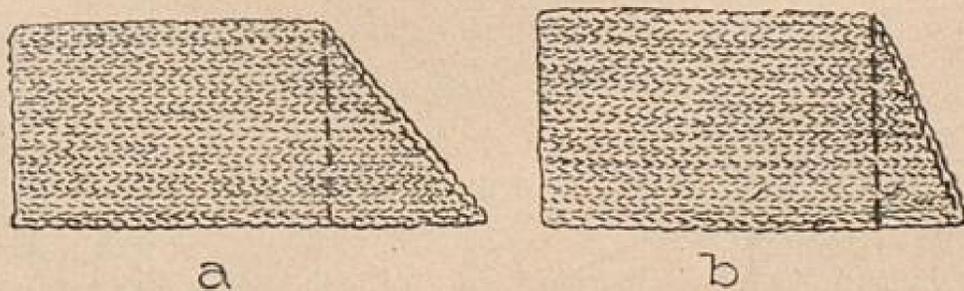


Abb. 7

Wird nur eine Tour über das Abnehmen gestrickt, so verschmälert sich die Fläche rasch (Abb. 7 a). Sie verschmälert sich umso langsamer, je weniger rasch die Abnehmen sich folgen.

Durch Abketten der entsprechenden Maschenzahl erhalten wir eine winkelrechte Verengerung der Strickfläche (Abb. 3 a xx). Beim Abketten stricken wir zuerst 2 Maschen, ziehen die erste über die zweite und fahren

so fort mit Stricken und Ueberziehen, bis nur noch eine Masche übrigbleibt; durch diese ziehen wir das Garnende und vernähen es. Hat die Verengung eine schräge Richtung, wie Abb. 3 b xx, so werden wir der Gegenseite entsprechend in 3 bis 5 Mal abketten.

Ketten wir inmitten unserer Strickfläche eine Anzahl Maschen ab, die wir an gleicher Stelle in der folgenden Tour durch Zustricken wieder aufnehmen, so erhalten wir einen Schließ zum Durchziehen einer Schnur oder als Knopfloch (Abb. 8).

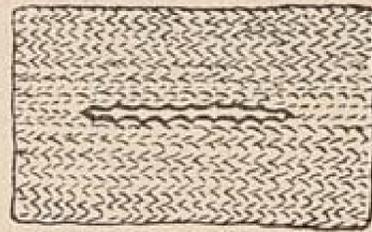


Abb. 8

Für das senkrecht zur Strickfläche stehende Knopfloch stricken wir nur bis zu der entsprechenden Stelle, drehen die Arbeit und stricken nun je nach der erforderlichen Größe des Knopflochs 6 bis 12 Touren hoch. Dann können wir mit der Häkelnadel das Garn in Kettenmaschen bis zu den übrigen Maschen wieder herunterführen (Abb. 9) und stricken nun die zweite Hälfte wieder in der gleichen Tourenzahl hinauf.

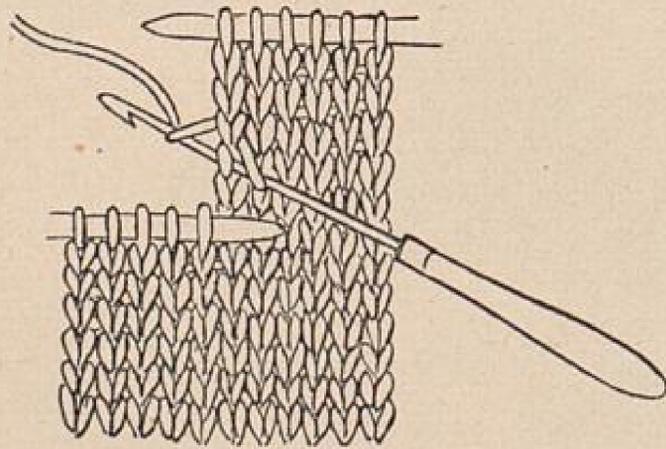


Abb. 9

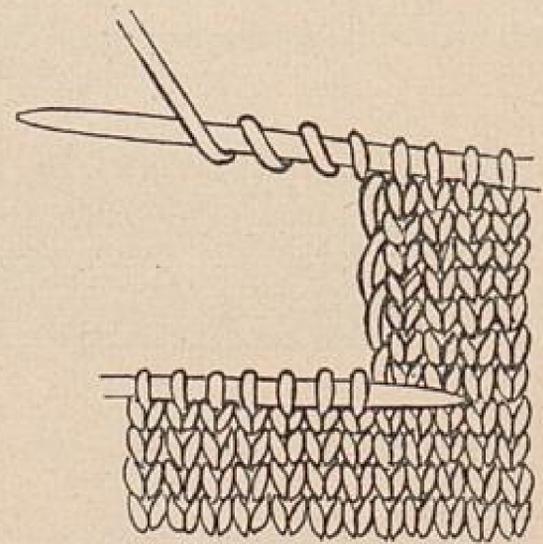


Abb. 10

Eine andere Art ist folgende: Man legt, nachdem die erste Seite hochgestrickt ist, so oft das Garn um die Nadel, als diese Seite des Knopfloches Randmaschen aufweist (Abb. 10). Nun strickt man die zweite Seite

und strickt jeweils am Ende der Nadel ein solches Fach mit der Randmasche zusammen. Man hat aber darauf zu achten, daß es wirklich mit eingestrickt ist und nicht obenauf liegt. Durch Darüberstricken wird das Knopfloch geschlossen.

Die Spickel können senkrecht oder wagrecht eingestrickt werden.

Der senkrecht eingestrickte (Abb. 11), wie wir ihn z. B. beim Daumen des Handschuhs brauchen, wird folgendermaßen gearbeitet: an der Stelle, wo die keilförmige Erweiterung beginnen soll, nimmt man vor einer rechten Masche ein Fadenglied auf und strickt es verschränkt ab, ebenso nach der rechten Masche. Je nach der Stärke der Wolle werden 2 bis 3 Touren darüber gestrickt. Dann wird vor der ersten neu aufgenommenen Masche wieder ein Fadenglied aufgenommen und verschränkt abgestrickt, ebenso nach der zweiten neu aufgenommenen Masche und so fort, bis die gewünschte Maschenzahl erreicht ist. Man achte genau darauf, daß immer außerhalb der

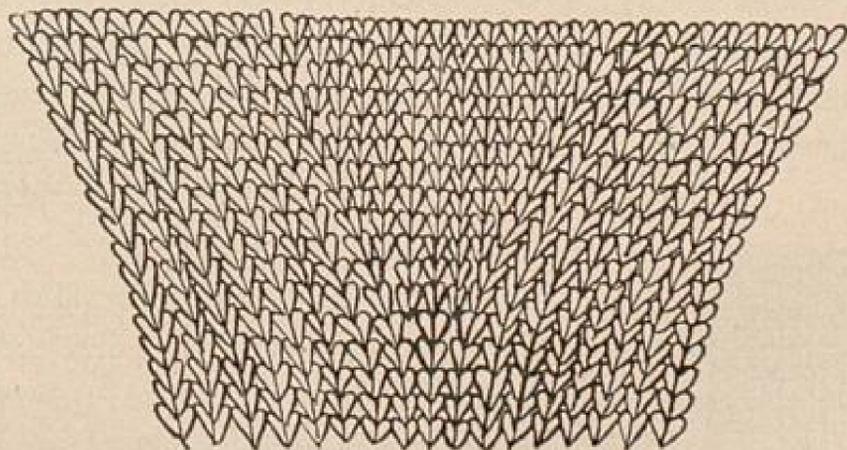


Abb. 11

durch das vorhergehende Aufnehmen erzeugten Maschen erweitert wird, damit, wie Abb. 11 zeigt, eine richtige und schöne Form des Spickels erreicht wird.

Der wagrecht eingestrickte Spickel wird folgendermaßen gearbeitet: Wir teilen die Maschen einer Nadel z. B. in 4 Teile, stricken bis zum ersten Viertel, wenden die Arbeit und stricken zurück bis zum Anfang, wenden wieder und stricken bis zum zweiten Viertel, wenden, stricken zurück bis zum Anfang, wenden wieder und stricken bis zum dritten Viertel. Auf diese Weise haben wir die erste Hälfte des Spickels eingestrickt. Mit dem Zurückstricken zum Rand beginnt die zweite Hälfte, die dadurch entsteht, daß wir zuerst nur bis zum Ende des zweiten Viertels stricken, umkehren und dann beim nächsten Mal am ersten Viertel umwenden. Auf diese Weise ist unser Strickstück auf der einen Seite um 10 Nadeln (5 Randmaschen) höher geworden als auf der anderen Seite. Solche Spickel können natür-

lich von beliebiger Länge und Breite sein. Je öfter wir umkehren, umso breiter wird die eingeschobene Strickfläche. Damit sich jedoch beim Umkehren kein Loch bildet, schlagen wir auf der linken Seite vor dem Zurückstricken das Garn einmal um die Nadel der rechten Hand. Die dadurch entstandene falsche Masche wird in der nächsten Tour mit der darauffolgenden Masche zusammengestrickt. Bei der zweiten Hälfte des Spickels geschieht dies Zusammenstricken jedoch erst, nachdem der Spickel vollendet ist, in der darauffolgenden glatten Tour.

Die Strickfläche.

Die Zahl der Anschlagmaschinen richtet sich nach der Art der Strickfläche, der Stärke des Garns, der Dicke der Nadeln und hängt auch vom lockeren oder festen Verarbeiten des Materials ab. Wir unterscheiden bei Strickflächen für Kleidungsstücke im Wesentlichen 4 verschiedene Arten:

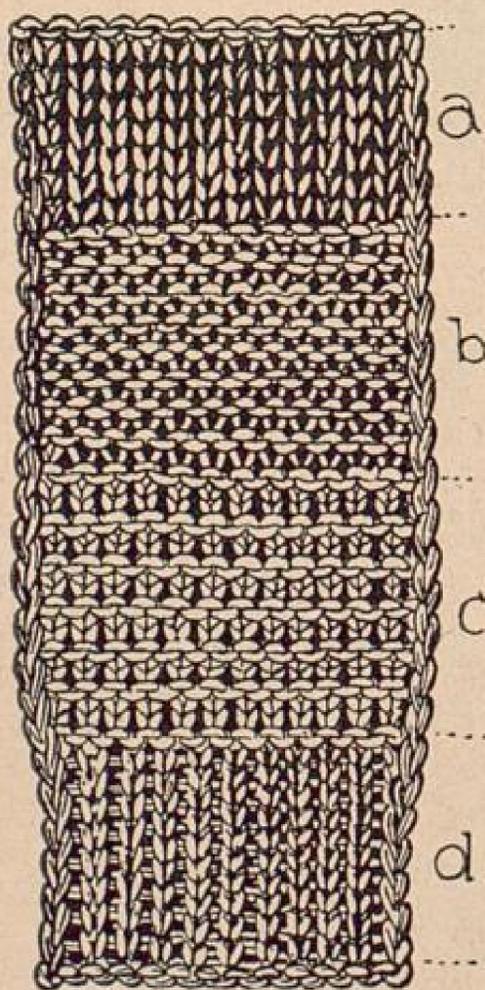


Abb. 12

1. die glatte Strickfläche, deren rechte Seite nur rechte, deren linke nur linke Maschen aufweist (Abb. 12 a),

2. die Krause, die rechts und links lauter linke Maschen zeigt (Abb. 12 b),

3. die waagrecht gerippte Strickfläche, bei der rechte und linke Touren wechseln, sie zeigt rechts und links das gleiche Bild (Abb. 12 c),

4. die elastische oder senkrecht gerippte Strickfläche. Hier arbeiten wir gleichmäßig abwechselnd rechte und linke Maschen; die Zahl der rechten oder linken kann beliebig gewählt werden. Wie Abb. 12 d zeigt, zieht sich diese Strickfläche etwas zusammen. Wir verwenden sie deshalb gerne für die Teile des Kleidungsstückes, die sich gut anschmiegen sollen, z. B. Manschetten an Ärmeln, den unteren Rand eines Jumpers, die Ränder von Höschen, Röcken, für die Röhren von Sportsocken usw. Ein ganz in elastischer Strick-

fläche ausgeführtes Kleidungsstück erfordert bedeutend mehr Wolle, hält aber auch viel wärmer.

Die Stärke des Garnes richtet sich nach der Art des Kleidungsstückes. Für duftige Babystücke verwendet man feine, leicht gedrehte Wolle. Aus gleichem Material würden wir auch die dünnen, weichen Blusenscherer herstellen, die unter Jacken und Mänteln getragen werden. Etwas stärkeres, mehr gedrehtes Material eignet sich für leichte Jumper, Kinderkleidchen und Schals, während wir Sportstrümpfe und Socken, Handschuhe, Knabensweater, Herren- und Damenwesten aus starker, gedrehter Wolle herstellen. Für Erstlingsstücke, die viel gewaschen werden müssen, gibt es defatierte Wolle.

Die Nadeln seien stets dem Strickgarn angepaßt. Wolle darf nicht zu fest gestrickt werden, damit sie ihre Elastizität behält. Zum Stricken von Baumwolle, Seide und Kunstseide nehmen wir, soweit die Nadelstärke reicht, Stahlnadeln. Auch für Wollstrickereien sind die langen Stahlnadeln den Holz- und Celluloidnadeln vorzuziehen, denn Holznadeln brechen leichter ab, Celluloidnadeln werden oft von der Wärme der Hand weich und verbiegen sich dann. Sehr angenehm für Wolle sind Beinnadeln.

Das Muster.

Bei der Herstellung des Schnittmusters vermeidet man stark gebogene Linien besser. Sie wirken bei der gestrickten Fläche unschön und sind meist auch nicht notwendig, da sich die Strickfläche ja viel mehr dehnt und zusammenschiebt als ein gewebter Stoff. Die starke Abrundung eines Armlochs ist daher unnötig, ebenso der hohe Ärmelbogen, auch die Erhöhung des Rückteils am oberen Rand eines Beinkleidmusters kann wegfallen. Auf diese Weise spart man sich viel unnötige Arbeit durch Auf- und Abnehmen, und die Kleider sehen eleganter in der Linienführung aus, da diese der Technik entspricht. Wir werden weiterhin an einigen Beispielen die veränderten Formen im Gegensatz zu den Schnittmustern für gewebte Stoffe zeigen. Für Strickflächen macht man die Schnittmuster im allgemeinen etwas knapper als für Stoff, eben weil sich die Strickfläche dehnt.

Haben wir uns nun mit passender Wolle und Nadeln versehen und das Muster für das Stück gezeichnet, so stellen wir uns zunächst mit etwa 20 Maschen ein 3 bis 4 cm hohes Probestück in der gewählten Strickart her. An diesem Strickstück können wir auch gleich sehen, ob unsere Nadeln die

richtige Stärke haben. Die Strickprobe wird, nachdem wir die Nadel herausgezogen haben, an den Rand des Musters gelegt da, wo die Strickarbeit begonnen wird. Mit einem Bleistiftzeichen gibt man an, wie oft sich die kleine Strickprobe der Breite nach auflegen läßt, und hat nun soviel mal 20 Maschen für den Anschlag zu rechnen. Reicht das Muster am Schluß nicht aus, so legen wir es nochmals auf, zählen einfach ab, wieviele Maschen noch auf das Papiermuster kommen, und rechnen diese zu den übrigen hinzu (Abb. 13).

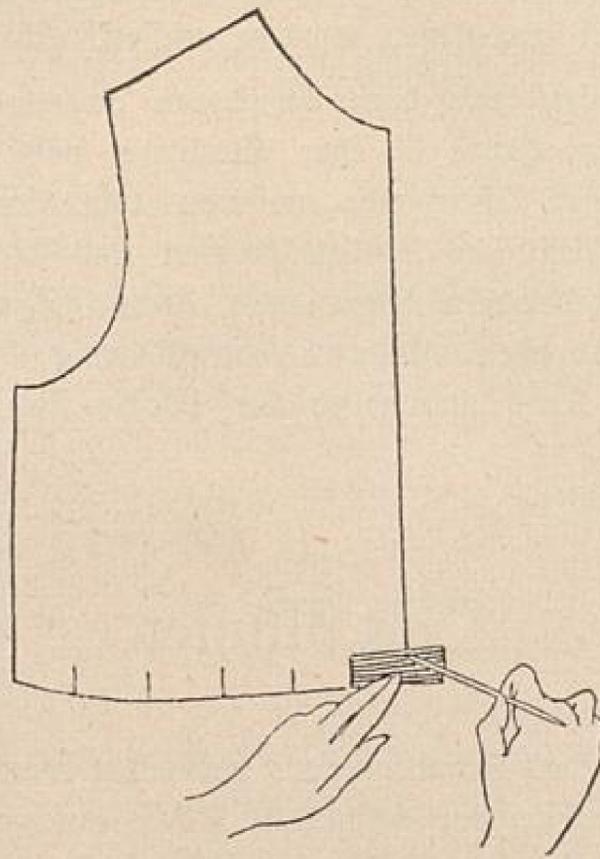


Abb. 13

Ein Kinderkleidchen.

Das niedliche Jumperkleidchen (Abb. 14) aus schattierter und einfarbiger Zephyrwolle ist so einfach zu arbeiten, daß auch die Ungeübte es leicht anfertigen kann.

Das Röckchen (Abb. 15) besteht aus völlig geraden Bahnen, hierfür ist kein besonderes Muster nötig. Unsere Abbildung ist für ein 2- bis 4-jähriges Mädchen gedacht, die halbe Breite einer Rockbahn (a—d) beträgt 19 cm.

a—b ist die Länge des Röckchens, die man abmisst. Gebraucht werden zum ganzen Kleidchen etwa 220 Gramm einfarbige und 180 Gramm schattierte Zephyrwohle.



Abb. 14

Das Röckchen strickt man abwechselnd 2 Maschen rechts, 1 Masche links, die Anschlagmaschenzahl muß sich also durch 3 teilen lassen + 2 Maschen für den Rand. Man strickt 4 Randmaschen hoch (also 8 Nadeln) einfarbig, dann 3 Randmaschen hoch schattierte Wolle. Bei größeren Röckchen wiederholt man den Streifen, dann geht es einfarbig weiter, bis die Länge erreicht ist. Für den Gummizug am oberen Rand strickt man eine Löcherreihe, abwechselnd aus Hohlmaschen und überzogenem Abnehmen. Eine Hohlmasche entsteht, indem wir das Garn in der ersten Tour einmal über die Nadel schlagen und aus diesem Umschlag in der zweiten Tour eine Masche stricken; um aber eine Vermehrung der Maschenzahl zu verhindern, lassen wir jedem Umschlag ein Abnehmen folgen. Nach der Löchertour folgen noch 2 bis 3 Touren der vorhergehenden Strickweise, dann wird die Strickfläche abgekettet. Beide Teile des Röckchens werden durch Ueberwindlingsnaht auf der linken Seite zusammengenäht und oben das Gummiband eingezogen.

für den Jumper zeichnen wir uns ein Muster nach Abb. 16.
 $a-b$ = die Länge (vom höchsten Punkt der Achsel am Halse an abwärts).
 $a-a_1$ = halbe Oberkörperweite (lose gemessen) $+ 2$ cm.
 a_1-d = $a-b$.
 $b-d$ = $a-a_1$.
 a_1-e = halbe Oberarmstärke (lose gemessen) $+ 2$ cm.
 $a-H_1$ = $\frac{1}{3}$ der Halsweite.
 $H-H_1$ = $\frac{1}{2} a-H_1$.
 $H-g$ = 1 cm weniger als $a-H_1$, wagrechte Linie.
 $g-H_1$ = schräge Linie; von H_1 abwärts 8 cm langer Schlit.
 H_1-L = äußere Ärmellänge.
 $L-f$ = Handgelenkweite $+ 2$ cm.

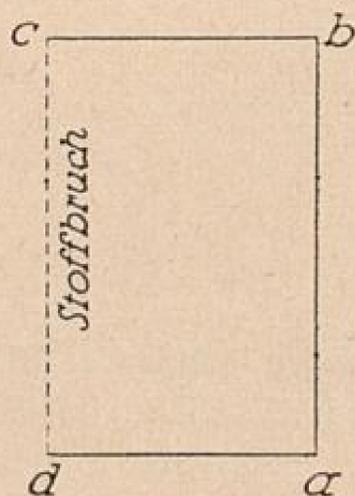


Abb. 15

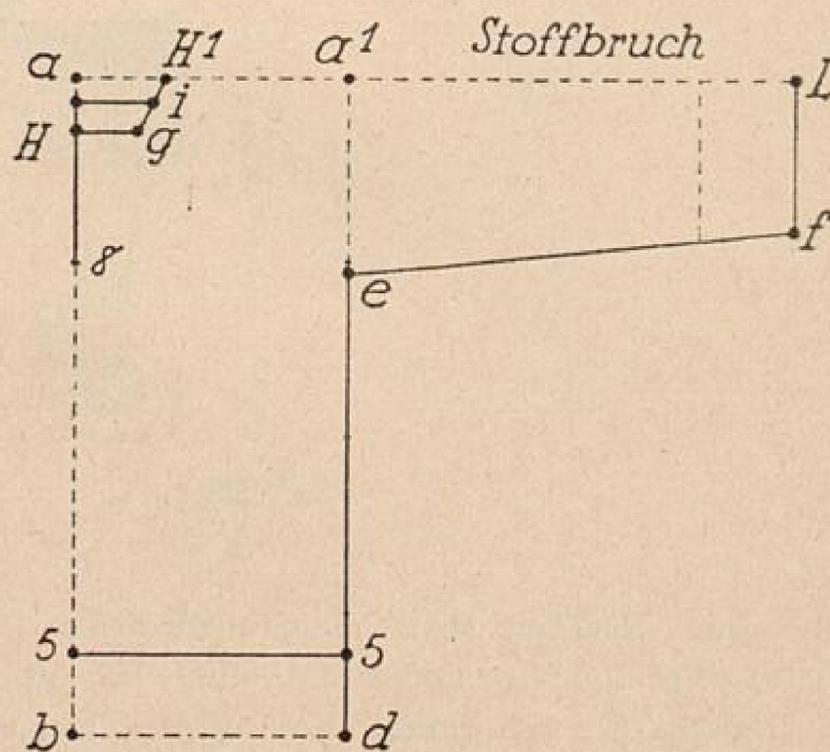


Abb. 16

Man schneidet den Ärmel an der Linie $e-a_1$ ab und schneidet das Muster noch einmal aus einem Stück Papier, das an der Linie a_1-L im Bruch (also doppelt) liegt, sodaß man nun das Ärmelmuster ganz hat.

Ebenso fertigt man sich den Schnitt für Vorder- und Rückteil ganz an. Man legt also das Papier an den Linien $a-b$ und $a-a_1$ im Bruch. Der Halsauschnitt am Rückteil darf nur 1 cm tief gemacht werden, wie die Linie i zeigt. Im Übrigen wird das Rückteil genau wie das Vorderstück, nur ohne Schlitz, gezeichnet. Wir haben bei unserem Jumpermuster lauter gerade Linien, Armausschnitt und Ärmelfugel sind weggefallen.

Der Jumper wird in glatter Strickfläche gearbeitet (Abb. 12 a), nur Manschetten, Kragen und unterer Rand (etwa 5 cm hoch) in elastischer Strickfläche, 1 Masche rechts, 1 Masche links, und zwar aus einfarbiger Wolle gestrickt. Den unteren Rand strickt man erst, nachdem Vorder- und Rückteil an den Seiten zusammengenäht sind, rund herum.

Wir machen unsere Strickprobe für die Anschlagmaschenzahl also mit rechten Maschen und beginnen etwa 5 cm oberhalb d und b mit schattierter Wolle, die wir etwa 6 Randmaschen hoch stricken, dann 2 Nadeln (1 Randmasche) einfarbig und so weiter, abwechselnd 6 Randmaschen schattiert und 1 Randmasche glatt. Wenn wir am Schluß angekommen sind, teilen wir die Maschen und stricken an der einen Seite weiter bis Punkt h, hier fetten wir ab bis Punkt g und nehmen in den folgenden Reihen am Halsrand ab, bis wir die Linie h1—a1 erreicht haben. Nun stricken wir am Rückteil weiter, dabei jeweils am Halsrand wieder einige Maschen aufnehmend (siehe Abb. 4) bis zur Linie i.

Hier ziehen wir durch sämtliche Maschen einen Faden und beginnen beim Schluß mit der zweiten Hälfte des Vorderteils, bis wir auch hier zur Linie i kommen. Wir müssen nun wieder so viele Maschen zustricken (siehe Abb. 4) bis über die ganze Breite (einschließlich der Maschen der ersten Hälfte, durch die wir einen Faden gezogen haben), die Anfangsmaschenzahl erreicht ist.

Nun stricken wir in gleichmäßiger Breite abwärts bis 5 cm oberhalb b—d. Dabei heißt es achtgeben, daß man die gleiche Anzahl Streifen aus schattierter und aus einfarbiger Wolle wie am Vorderteil bekommt, damit diese Streifen in der Seitennäht genau aufeinander stimmen.

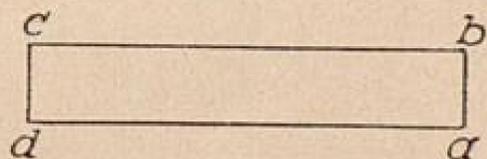


Abb. 17

Die Ärmel beginnt man mit einfarbiger Wolle an der umzuschlagenden Manschette und strickt diese abwechselnd 1 Masche rechts, 1 Masche links etwa 6 cm hoch; von hier an glatt rechts weiter, wieder abwechselnd 6 Randmaschen schattiert und 1 Randmasche einfarbig. Durch die glatte Strickfläche wird der Ärmel hier schon etwas weiter. Man nimmt dann dem Muster entsprechend an den Linien f—e auf, bis die Linie a1—e erreicht ist.

Den Kragen strickt man nach Abb. 17 ganz gerade aus einfarbiger Wolle, 1 Masche rechts, 1 Masche links abwechselnd, an der Längsseite a—d beginnend.

a—d = die Halsweite, die am Jumper nachgemessen wird.

a—b = 6 bis 8 cm.

Kragen und Ärmel werden mit Ueberwindlingsstichen von links angenäht und dann die Seitennähte und die Ärmelnähte zusammenhängend ausgeführt. Nun faßt man die Anschlagmaschen am unteren Rand auf und strickt mit einfarbiger Wolle, 1 Masche rechts, 1 Masche links abwechselnd, 5 cm hoch, dann fettet man lose ab. Um den Brustschliß und die vorderen Kragenränder häfelt man mit einfarbiger Wolle eine Kettmaschenreihe (Abb. 18 a) und bildet gleichzeitig an der einen Seite die Knopfschlingen, damit man den Jumper auch hochschließen kann. Wie Abb. 18 b zeigt, häfelt man der Größe des Knopfes entsprechend 5 bis 8 Luftmaschen, häfelt Kettmaschen am Rand zurück und verstärkt die Wese im Weiterarbeiten mit Kettmaschen (Abb. 18 c).

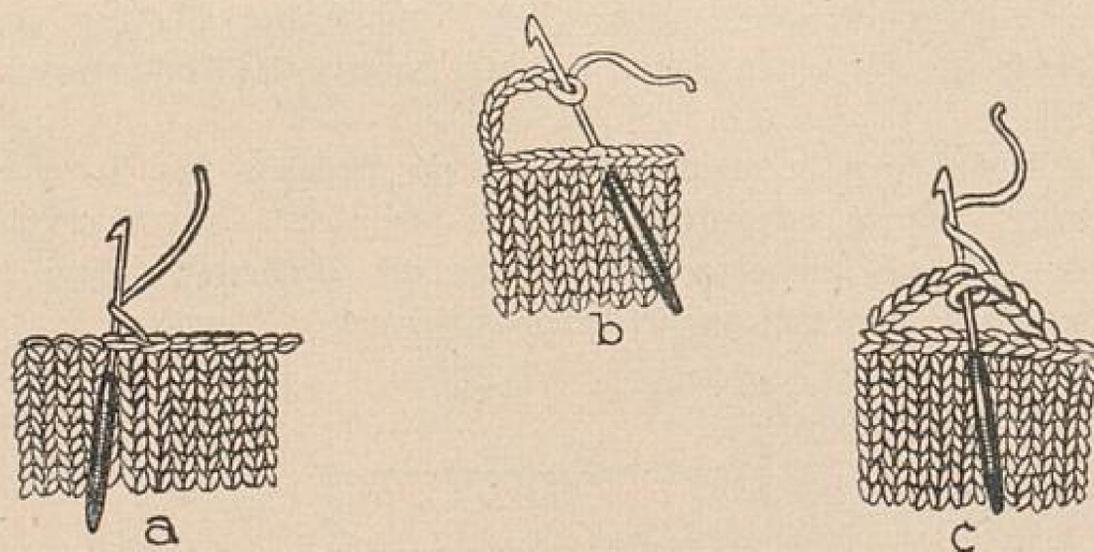


Abb. 18

Schlupfhöschen.

Ein Schlupfhöschen für kleine Mädchen kann gearbeitet werden wie ein Gamaschenhöschen (Abb. 19), doch nur bis zur Knielänge (Linie f—g Abb. 20). Die Beschreibung des Gamaschenhöschens folgt Seite 18.

Rodelgarnitur für kleine Knaben.

Eine Rodelgarnitur gehört schon zu dem winterlichen Garderobenbestand der Kleinen, auch wenn sie noch keinen Sport treiben. Sie besteht aus Gamaschenhöschen mit Gummibanddurchzug am oberen Rand, dem auf der Schulter schließenden Sweater, Mütze und Handschuhen (Abb. 19). Auch die kleinen Mädchen tragen im Winter zum Ausgehen Gamaschenhöschen unter dem Kleidchen.



Abb. 19

Der Sweater.

Den Schnitt zu dem Sweater fertigt man nach Abb. 16, nur ohne Brustschlitze. Man arbeitet Vorder- und Rückteil getrennt in krauser Strickfläche. Da der Sweater auf der Achsel geschlossen werden soll, strickt man an der Achsel am Vorderteil 4 senkrechte Knopflöcher ein (Abb. 10), während man an der Achsel des Rückteils einen Untertritt von etwa 5 cm an der Linie H_1-a_1 anstrickt, auf dem die Knöpfe angenäht werden.

Der Kragen muß, sofern man an beiden Achseln Verschlüsse anbringt, ebenfalls in 2 Teilen gestrickt werden. An dem für das Vorderteil bestimmten Stück werden dann auch zu beiden Seiten je 2 Knopflöcher eingestrickt, und zwar wagrechte (Abb. 8). Das für das Rückteil bestimmte Stück muß bis über den jeweiligen Untertritt an der Achsel geführt werden. Man strickt die Kragenteile je 2 Maschen rechts, 2 Maschen links, in doppelter Breite, damit sie umgeschlagen werden können.

Das Gamaschenhöschen.

Abb. 20 stellt das Muster zum Gamaschenhöschen dar.

$a-b = \frac{1}{2}$ Gesäßweite $+ 2$ cm.

$b-c =$ ganze Länge vom Hüftpunkt abwärts bis zum Knöchel.

$a-d = a-b + 5$ cm.

$b-e = a-d$.

$b-f$ Knielänge, bei f wagrechte Hilfslinie nach links.

$f-g = \frac{1}{2}$ Knieweite $+ 1$ cm.

$g-d$ schräge Linie.

$c-h = \frac{1}{2}$ Knöchelweite $+ 1$ cm. Das Rückteil endigt bei $c-h$.

$f-i = c-h$.

$i-k = i-g$.

$h-k =$ ausgezogene, senkrechte Linie.

$k-g =$ ausgezogene, schräge Linie.

$m =$ Mitte der Linie $c-h$, von m senkrechte Hilfslinie abwärts.

$m-l =$ Länge des auf dem Fußrücken liegenden Teils, das rechts und links von l etwa je $1\frac{1}{2}$ cm wagrecht verläuft, dann nach c und h abgerundet wird.

$d-n = 5$ cm. Hier wird ein kleiner Spickel angestrickt, dessen Breite $d-s$ 4 cm beträgt.

5 cm oberhalb a und b zieht man eine zu $a-b$ gleichlaufende Linie; diese 5 cm werden 2 Maschen rechts, 2 Maschen links gestrickt.

Unser Muster stellt ein doppelt zusammengelegtes Beinchen dar. Es wird von der vorderen bis zur hinteren Mitte an einem Stück gestrickt. Wir fertigen uns also ein Muster aus doppelt gelegtem Papier an. $b-c$ ist die Bruchlinie. Das Vorderteil bekommt die Verlängerung für das Fußrückenteil von $c-h$ bis l , während das Rückteil mit der Linie $c-h$ abschließt. Im übrigen sind Vorder- und Rückteil völlig gleich. (Das gestrickte Gamaschenhöschen weist nur gerade Linien auf; Rückteil und Vorderteil

sind gleich hoch. Arbeiten wir dagegen ein Gamaschenhöschen aus gewebtem Stoff, so müssen die Beinlinien d—f ausgerundet und das Rückteil von a aufwärts etwa um $\frac{1}{4}$ Gesäßweite höher geschnitten werden.)

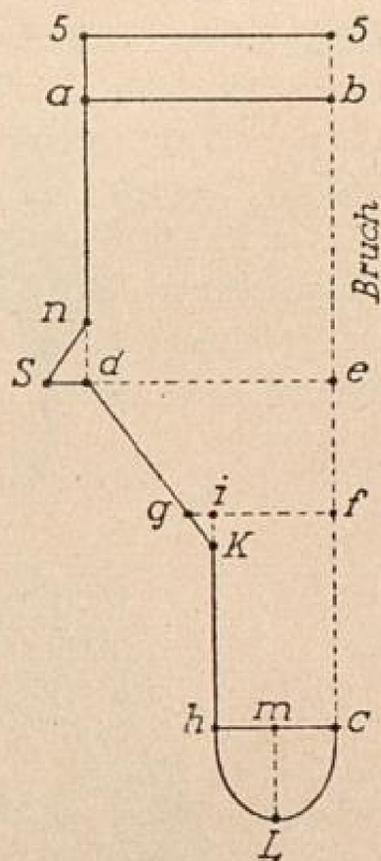


Abb. 20

Wir beginnen mit entsprechendem Maschenanschlag auf der Linie a—b und stricken bis n krause Strickfläche. Von hier wird sowohl am Vorder- wie am Rückteil ein Spickel angestrickt, der von S bis d 4 cm breit ist (siehe die Hälfte von Abb. 11). Ueber die 4 cm Breite fettet man die Maschen dann ab, bis man die Anschlagmaschenzahl wieder erreicht hat. Nun wird der Linie d—g entsprechend abgenommen und von g bis f mit der gleichen Maschenzahl krause Strickfläche weitergestrickt. Da man von f abwärts 2 Maschen rechts, 2 Maschen links strickt, zieht sich die Fläche etwas zusammen, sodaß ein weiteres Abnehmen von g bis f überflüssig wird.

Wir stricken also von f bis zur Linie h—c, 2 Maschen rechts, 2 Maschen links; hier teilen wir die Maschenzahl je zur Hälfte für das Vorder- und Rückteil, um nun Abb. 21 entsprechend weiterzustricken. Das Rückteil stricken wir zuerst fertig, und zwar wird das Fersenstück von der Linie h—c abwärts je nach der Größe 3 bis 5 cm hoch. Dann fetteten wir die Maschen auf der rechten Seite ab, fassen die Randmaschen mit der ersten beginnend auf eine Nadel, stricken sie ab, stricken dann die Maschen des Vorder- teils,

fassen die Randmaschen des Fersenteils an der anderen Seite ebenfalls auf, stricken sie ab und stricken die Arbeit wendend zurück (Abb. 22). Die Randmaschen werden immer rechts gestrickt (wagrecht gerippte Strickfläche, Abb. 12c), die übrigen dem Beinlingsteil folgend, 2 Maschen rechts, 2 Maschen links weiter (elastische oder senkrecht gerippte Strickfläche). Auf der rechten Seite wird jeweils die letzte Masche der wagrecht gerippten Strickfläche mit der ersten der senkrecht gerippten rechts zusammengestrickt und am anderen Ende der Tour die letzte Masche der senkrecht gerippten Strickfläche mit der ersten der wagrechten. Dies wird so lange fortgesetzt, bis sämtliche Randmaschen aufgearbeitet sind. Dann stricken wir das Fußstück bis E dem Muster entsprechend fertig und fetten ab. Der Rand wird ringsum mit festen Häkelmaschen verstärkt und unten ein Steg aus Gummiband angebracht.

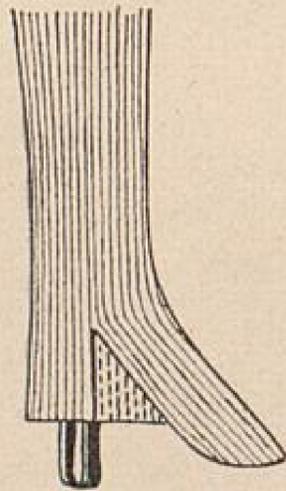


Abb. 21

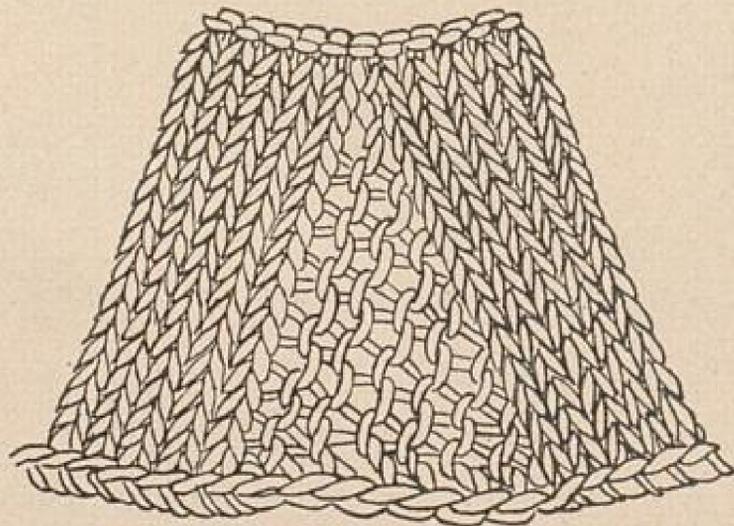


Abb. 22

Das zweite Beinchen wird genau in der gleichen Weise gearbeitet, doch heißt es darauf zu achten, daß man nicht zwei gleiche Beinchen erhält, sondern ein rechtes und ein linkes. Zuletzt schließt man jedes Beinchen durch Ueberwindlingsnaht linksseitig von h bis S. Dann steckt man beide Beinchen, Vorderteil auf Vorderteil liegend, zusammen und näht sie von a über S bis a am Rückteil zusammen. Nun faßt man die Anschlagmaschen von Vorder- und Rückteil auf und strickt rundum etwa 5 cm hoch elastische Strickfläche (2 Maschen rechts, 2 Maschen links), dann eine Löcherreihe, wie beim Rößchen (Abb. 15) oder man kann den oberen Rand auch mit einer Löcherreihe aus 1 Stäbchen und 3 Luftmaschen wechselnd behäkeln, um eine gehäkelte Luftmaschenschnur oder ein Gummiband hindurchleiten zu können.

Das Mützchen.

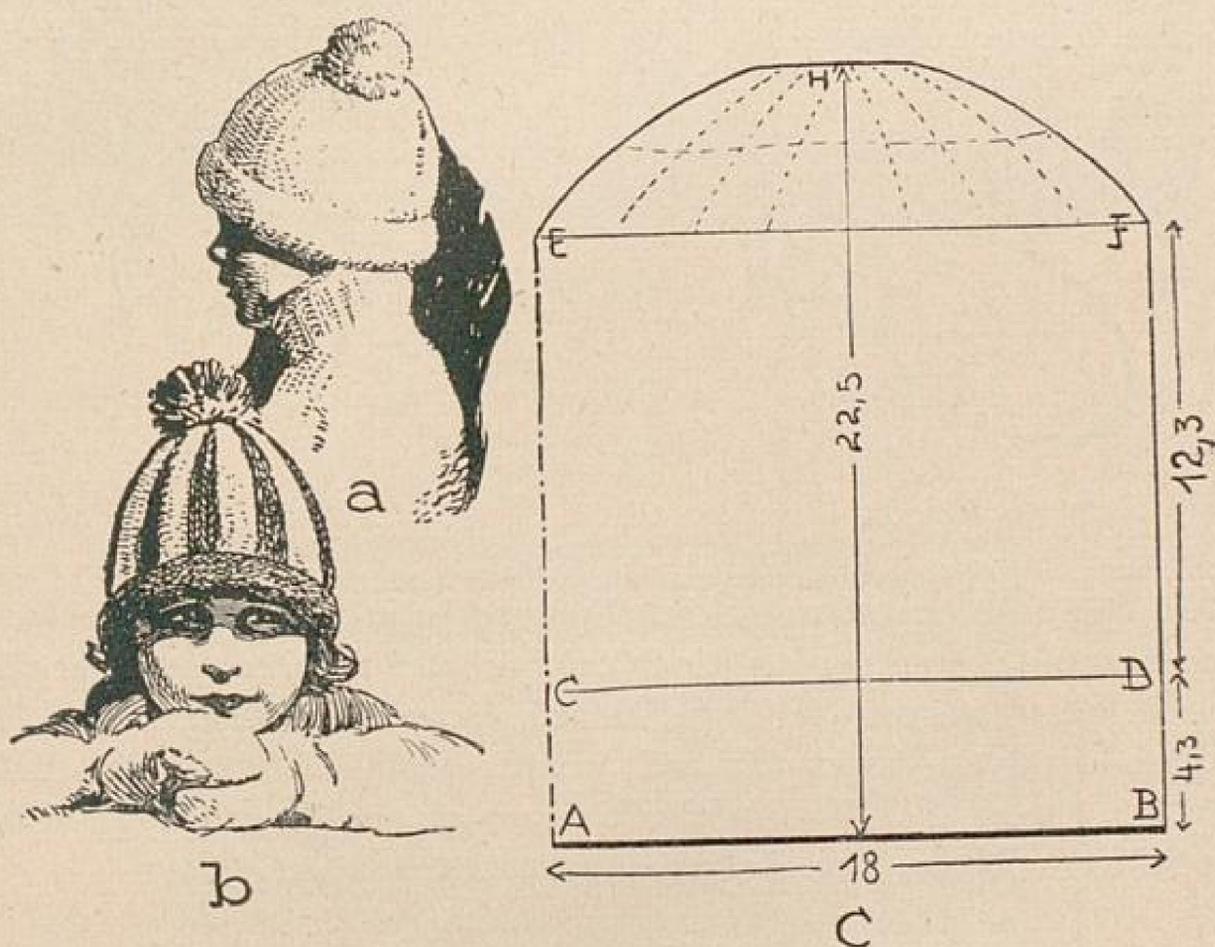


Abb. 23

Das Mützchen (Abb. 19, siehe auch Abb. 23 a und b), ist ein 25 bis 30 cm hoher Schlauch, der auf einer der Kopfweite entsprechenden Anschlagmaschenzahl gleichmäßig breit bis oben rund gestrickt, oder je nachdem man ein Muster einarbeiten will, offen gestrickt und dann zusammengenäht wird. Oben leitet man durch sämtliche Maschen einen Faden und zieht ihn fest zusammen, oder man fettet zuerst ab und zieht dann die Maschen zusammen. Obenauf kommt ein großer Pompon. Der Rand des Mützchens wird 5 bis 6 cm breit umgeschlagen. Er kann entweder auf der rechten Seite als krause Strickfläche erscheinen oder bei Beginn der Arbeit als wagrecht gerippte Strickfläche gearbeitet werden.

Sehr hübsch wirkt auch eine Strickfläche, in die man ein Muster im Maschensich mit andersfarbiger Wolle einstickt. Es werden einfach die gestrickten Maschen dem Muster entsprechend übernäht. Das Muster zeichnen wir uns auf kariertes Papier auf und rechnen jeweils für eine Masche

ein Quadrat; der Musteratz muß in der Anschlagmaschenzahl aufgehen. Abb. 24 zeigt das Nachnähen von rechten Maschen, Abb. 25 das Umwenden in der rechten Masche. Abb. 26 und 27 veranschaulicht das Nachnähen der linken Maschen.

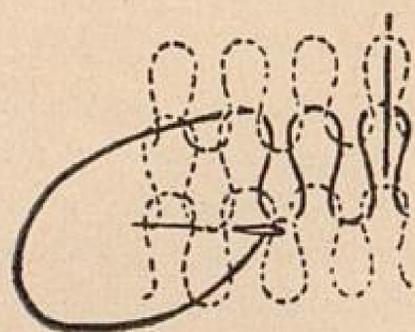


Abb. 24

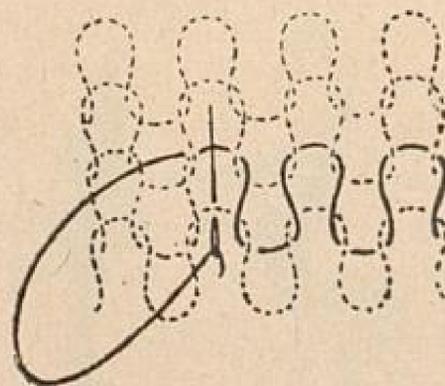


Abb. 25

Abb. 28 a, b, c zeigen solche Muster, die in Maschenstich eingestickt werden können. Sie wirken als Randbördchen oder Streifen, recht sorgfältig aufgestickt, allerliebste, und die Mühe, die wir darauf verwenden, wird belohnt durch den besonders schönen Eindruck, den die fertige Arbeit macht. (Selbstverständlich können die hübschen Muster auch als Vorlagen für Kreuzstich-, Kelim-Stickerei oder andere Techniken verwendet werden.)

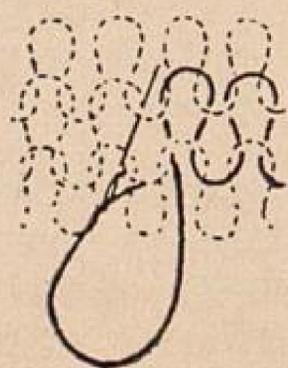


Abb. 26

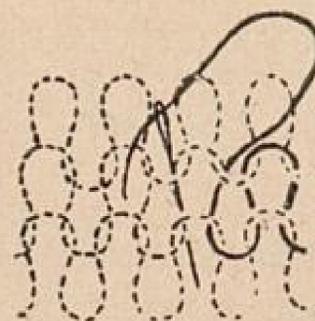


Abb. 27

Die geraden Streifen, die an der oberen und unteren Kante oben und unten das Muster abschließen, strickt man natürlich schneller an der betreffenden Stelle mit der farbigen Wolle schon gleich beim Arbeiten des Schlauches ein. Wir geben den Rat, nicht mehr als eine weitere Farbe zum Grundton zu verwenden, höchstens die gleiche Farbe nochmals in etwas hellerer oder dunklerer Tönung dazu. Unsere Muster sind so gehalten, daß man leicht an bestimmten Stellen ein Stück auslassen kann, falls die Maschenzahl der Runde dies verlangt, damit das Muster aufgeht. So könnten z. B.

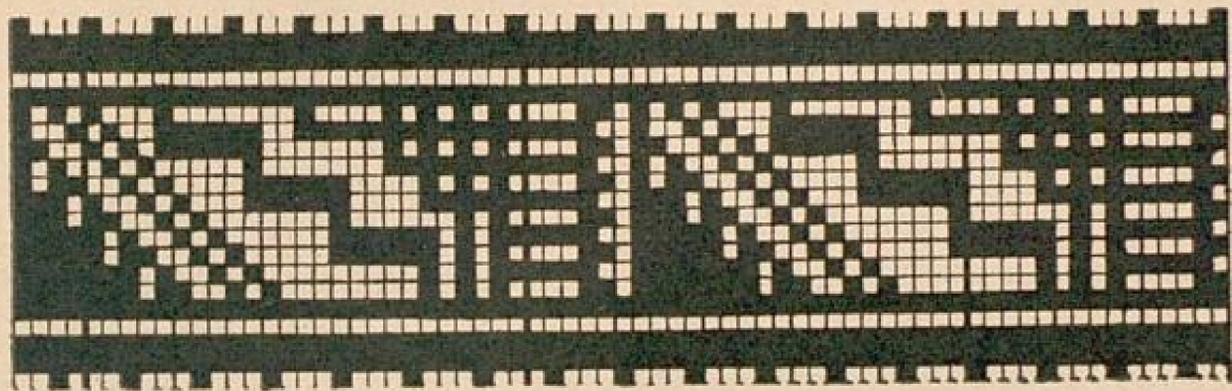


Abb. 28a

bei 28 a bis zu 3 Maschen aus der Breite der Leiter, bei 28 c an dem Rhombus in der Mitte bis zu 3 Maschen weggenommen werden, ohne

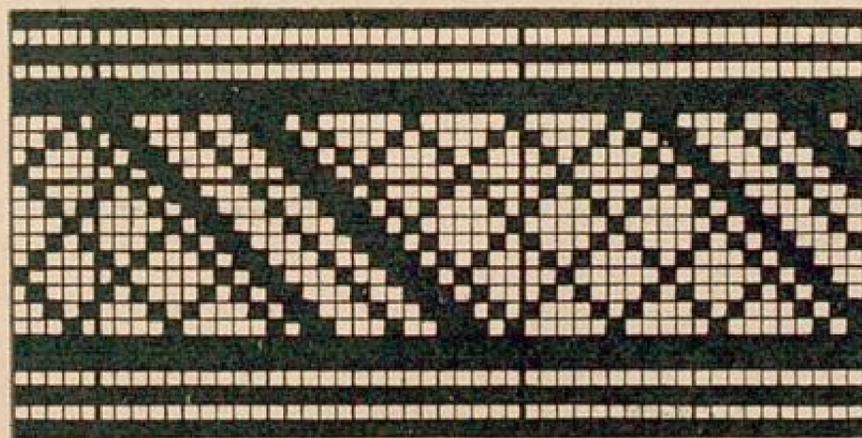


Abb. 28b

das Muster zu beeinträchtigen. Bei 28 b können statt 3 nebeneinander auf der Spitze stehende Quadrate jeweils nur deren 2 gemacht werden.

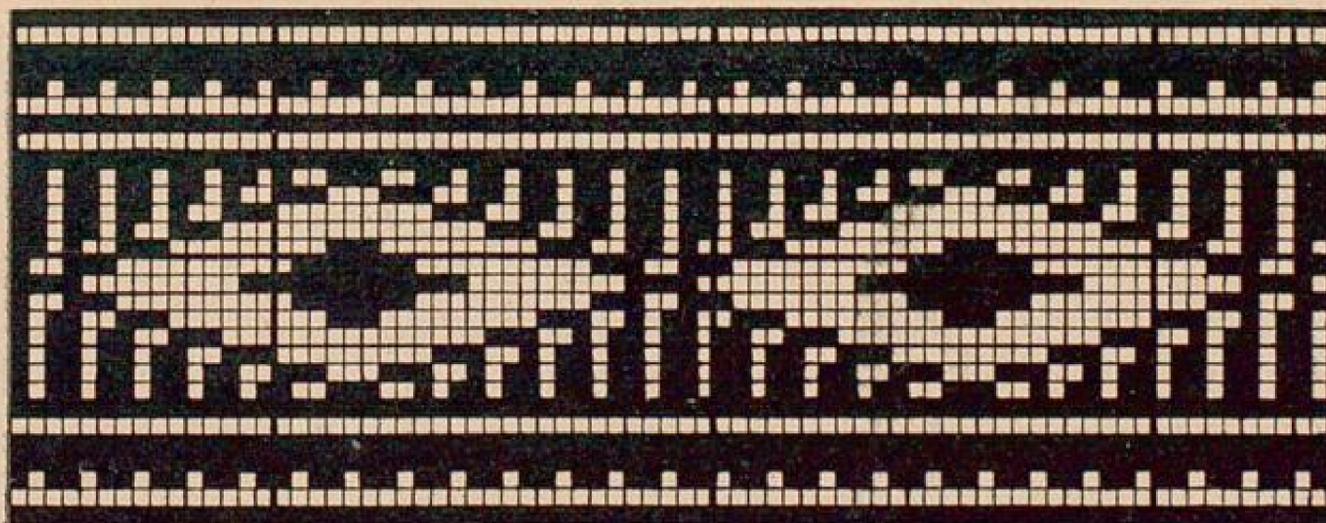


Abb. 28c

Fausthandschuhe für Kinder.

Abb. 29 zeigt uns Fausthandschuhe für kleine Kinder bis zu etwa 4 Jahren. Wir können sie nach einem Normalmuster arbeiten. Für größere Kinder macht man das Muster wie für Erwachsene (Abb. 39). Unser Normalmuster fertigen wir nach Abb. 30 an. Die Zahlen geben die Zentimeter an. Solche kleinen Handschuhchen strickt man offen und näht sie nachher zu. Das erste Stück bis zur Löcherreihe wird, je nachdem es als kleine Stulpe über den Ärmelrand gezogen wird oder das Handgelenk fest umschließen soll, in gerippter (Abb. 12c) oder elastischer (Abb. 12d) Strickfläche ausgeführt. Die Hand kann, wie die beiden Modelle (Abb. 29) zeigen, glatt oder in einem hübschen Muster gestrickt werden.

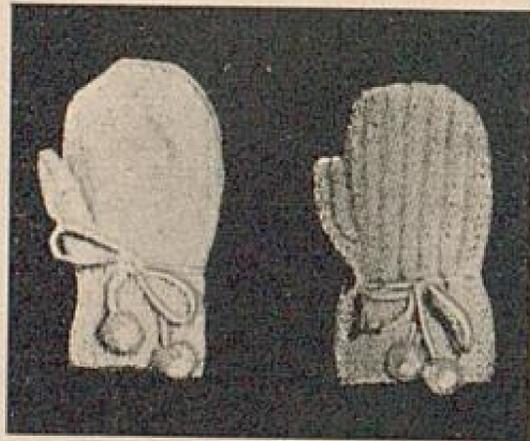


Abb. 29

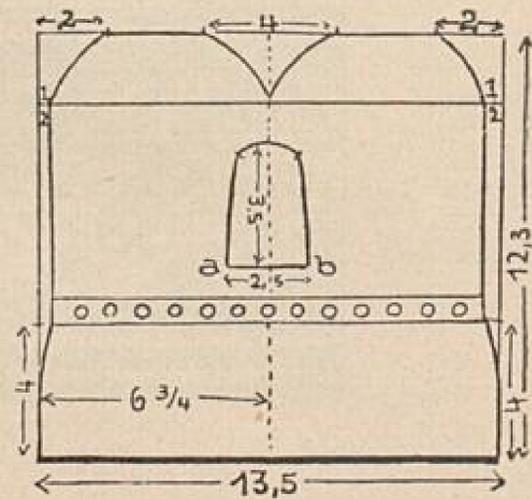


Abb. 30

Nach der Löchertour (1 Hohlmasche und 1 Abnehmen abwechselnd) stricken wir bis zur Linie a—b, die den Beginn des Daumens bezeichnet. Dann rechnen wir nach dem Muster aus, wieviel Maschen wir für diesen brauchen (bei vierfacher Wolle gewöhnlich 7). Diese 7 Maschen bilden die vordere Hälfte des Daumens; wir nehmen sie auf eine besondere Nadel und stricken nun für die hintere Hälfte zu beiden Seiten je halb soviel Maschen zu, als wir für die vordere Hälfte gerechnet haben (nach a hin 3 und nach dem Umkehren und Zurückstricken in der Richtung b 4 Maschen). Man achte beim Zustricken der Maschen darauf, den Faden gut anzuziehen, damit später dort keine Lücken entstehen. Der Daumen wird nun $3\frac{1}{2}$ cm hoch offen hinaufgestrickt. In der zweitletzten Tour stricken wir fortlaufend 2 Maschen zusammen und sammeln nach einer weiteren Tour die noch übrigen Maschen mit einer Stopfnadel auf das Ende des nun abgerissenen

fadens. Mit dem Fadenende nähen wir das Däumchen von links zusammen, dürfen den Faden also nicht zu kurz abreißen.

Wir kehren nun zu den liegengebliebenen Maschen der Hand zurück. Die erste Hälfte der Daumenmaschen ist gestrickt. Die Randmaschen der hinteren Hälfte des Daumens werden aufgefaßt (7) und weiterhin mitgestrickt, sodaß wir in der zweiten Hälfte der Hand wieder die gleiche Maschenzahl haben wie unterhalb des Daumens. Sollten sich rechts und links vom Däumchen kleine Löcher zeigen, so darf man ein Verbindungsglied verschränkt auf die Nadel fassen und in der nächsten Tour mit der darauffolgenden Masche zusammenstricken. Wir führen die Strickfläche nun bis zur wagrechten Linie weiter, nehmen dann an den Rändern sowie rechts und links von der Mittelmasche mit je einer Zwischentour ab, bis das Strickstück unserem Muster entspricht. Durch Abketten der übrigen Maschen schließen wir ab. Die Handschuhchen sollen nicht ganz spitz oben zulaufen, sondern breit schließen. Die Seitennaht wird von links mit einer doppelten Ueberwindlingsnaht ausgeführt und zwar nähen wir zuerst die inneren Randmaschen zusammen, dann die äußeren. Durch die Löcherreihe ziehen wir eine gehäkelte Schnur aus Luftmaschen. Sie wird nach dem Durchziehen an den beiden Enden mit kleinen Quasten oder Pompons verziert, die das Herauschlüpfen der Schnur verhindern.

Die Schlupfbluse.

Wer nach den bis jetzt angegebenen Mustern für seine Kinder allerlei gestrickte Kleidungsstücke angefertigt hat, darf sich getrost auch an eine etwas schwierige Aufgabe wagen und für sich selbst eine praktische Schlupfbluse in Angriff nehmen.

Abb. 31 zeigt eine Damenschlupfbluse mit senkrechtem und wagrechtem Streifenmuster. Sie kann gestrickt oder gehäkelt werden. Für beide Arten stellen wir uns zum Vorderteil einen naturgroßen Schnitt nach Abb. 32 her. Das Rückteil wird genau wie das Vorderteil gearbeitet, nur ohne Schliß und ohne Halsausschnitt. Das Rückteil endigt ganz gerade in Linie a—g—f. Für die Ärmel arbeitet man entweder ein ganz gerades Stück, dessen Breite wie bei Abb. 33 a—d die nachgemessene Armlöchweite der Bluse ist, und die Länge a—b das Maß der äußeren Ärmellänge abzüglich der Strecke g—f am Vorderteil. Dieses gerade Stück wird auf der

Linie b—c bis auf die lose gemessene Handweite eingekräuselt und dann mit den aufgefästen Maschen ein Ärmelbündchen angestrickt oder angehäfelt. Man kann aber auch einen Ärmelschnitt nach Abb. 33 anfertigen.



Abb. 31

Das Vorderteil.

- Das Papier liegt an der Linie a—b im Bruch (Abb. 32).
- a—b = die Länge ohne den unteren Bund.
 - a—a₁ = $\frac{1}{2}$ Oberkörperweite + 2 cm.
 - a₁—d = a—b.
 - b—d = a—a₁.
 - a—c = $\frac{1}{2}$ Oberarmstärke + 2 cm.
 - a₁—c₁ = a—c.
 - a₁—f = 2 cm.
 - c₁—e = 2 cm, ausgezogene Linie.
 - e—f = ausgezogene Linie.
 - a—g = $\frac{1}{3}$ von a—f.
 - a—h = a—g — 2 cm. Für den Halsauschnitt geht man von h 1 cm wagrecht nach rechts, von hier schräge Linie bis g.
 - h—c = Brustschlitz.
 - g—f = Achsel.

Der anliegende Ärmel.

$a-b$ = äußere Ärmellänge abzüglich der Strecke $g-f$ des Vorderteils (Abb. 32).

$a-d$ = ganze Armslochweite am fertigen Vorder- und Rückteil.

$c-d$ = $a-b$.

$b-c$ = $a-d$.

g Mitte von $b-c$.

$g-h$ = $\frac{1}{2}$ Handgelenkweite + 2 cm.

$g-f$ = $g-h$.

$b-e$ = Höhe des Bündchens oder der Manschette.

$c-e$ = $b-e$.

Von f und h zur Linie e bis e' senkrechte Linien, von hier schräge Linien bis 11 cm unterhalb a und d .

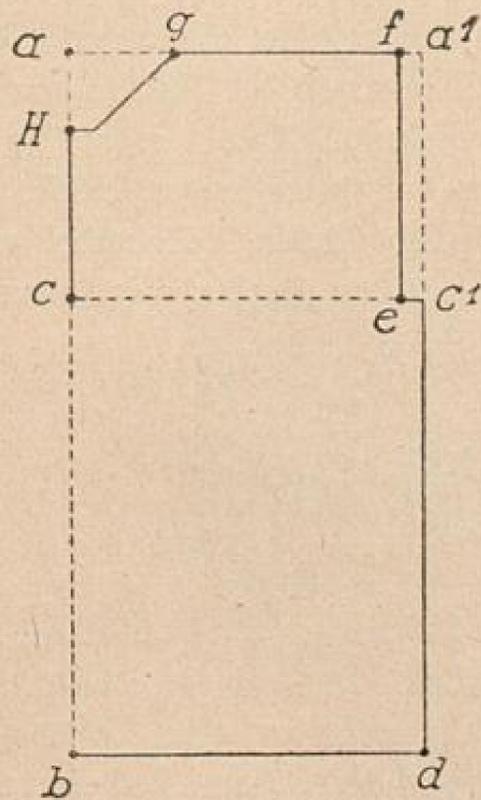


Abb. 32

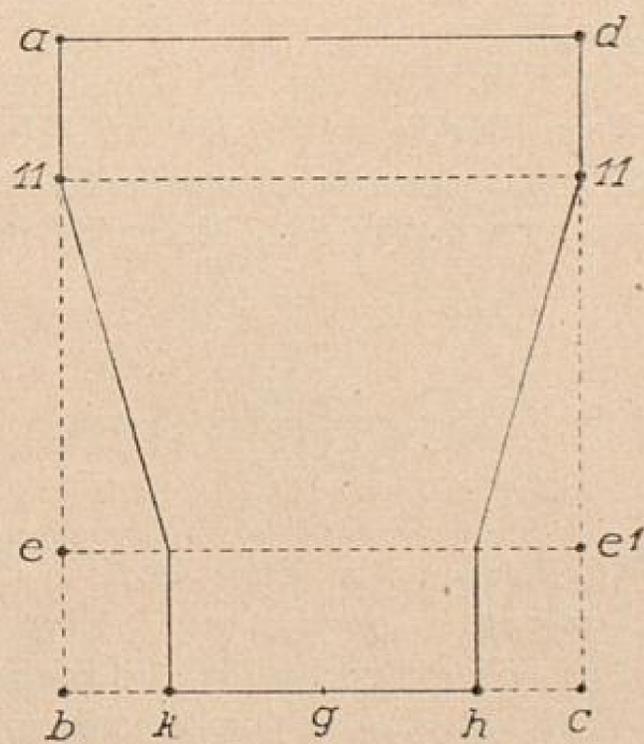


Abb. 33

Die Bluse kann, wie schon betont, gestrickt oder gehäkelt werden. Die Querstreifen werden bei einer Strickfläche am einfachsten mit andersfarbiger Wolle eingestrickt. Man schiebt bei einer waagrecht gerippten Fläche beim Uebergang von einer Farbe zur anderen eine linke Nadel ein, um schön abgegrenzte Streifen zu erhalten. Die Breite der Streifen und der Zwischenräume zeichnet man sich vor Beginn der Arbeit auf dem Papiermuster ein, und zwar mit entsprechenden Farbstiften.

Längsstreifen einzustricken ist nicht ratsam, da hierbei auf der linken Seite Quersfäden gespannt werden müssen, die ein Dehnen der Strickfläche verhindern. Man sticht sie im Maschenstich ein, wie beim Mützchen beschrieben. Man kann sie auch auf folgende Weise einhäkeln: zuerst wird das Stück gestrickt, wobei man in den bestimmten Zwischenräumen während des Abkettens jeweils eine Masche fallen läßt. Dadurch entsteht eine ziemlich breite „Gasse“, durch die wir je nach der Stärke der Wolle 3 bis 4 Kettenmaschenreihen hinaufhäkeln, ohne jedoch das betreffende Quersfach mit der Häkelnadel zu fassen. Man kann natürlich für die einzelnen Kettenmaschenreihen den Querstreifen entsprechend verschiedene Farben wählen. Wenn diese schön zum Ganzen abgestimmt sind, kann eine solche Bluse sehr eigenartig wirken. Die gleichen Farben wiederholt man im Kragen, der als völlig gerader Streifen gestrickt wird, sowie in den Ärmelbündchen und evtl. im unteren Rand der Bluse.

Zu bemerken ist jedoch noch, daß die Strickfläche durch jede dieser „Gassen“ um 2 bis 3 Maschen verbreitert wird; die Gesamtzahl dieser Maschen müssen wir deshalb bei Beginn der Arbeit von der Anschlagmaschenzahl abziehen. Soll nur eine Maschenreihe hinaufgehäkelt werden, so läßt man keine Masche fallen, sondern schiebt an der betreffenden Stelle zwei Maschenreihen durch Einstechen mit einer ziemlich starken Häkelnadel etwas auseinander und hängt die Kettmasche immer um den Verbindungsfaden ein.

Verschiedene Häkelstiche.

Wir könnten die Bluse auch in tunesischem Häkelstich, quer gestreift in verschiedenen Farben, arbeiten. Deshalb sei dieser Stich, den Abb. 35 veranschaulicht, beschrieben. Wir arbeiten eine Luftmaschenkette (Abb. 34) in der Breite unseres Schnittmusters. Nun stechen wir in die drittletzte Masche zurück und ziehen eine Schlinge hindurch. Die so entstandene Masche bleibt auf der Häkelnadel liegen. Wir fahren so fort mit Aufnehmen der Grundmaschen bis zum Ende der Luftmaschenkette und haben zum Schluß sämtliche durch die Luftmaschen gezogenen Schlingen auf der Nadel. Man braucht deshalb hierzu eine lange Häkelnadel aus Holz, Bein oder Zelluloid. Beim Zurückarbeiten schlägt man das Garn über die Häkelnadel und zieht den Umschlag durch die erste Masche. Dann schlägt man das Garn wieder um, zieht den Umschlag durch die beiden vordersten Schlingen, so fort, bis auf diese Weise alle Maschen abgefettet

sind. Durch Hin- und Zurückarbeiten entsteht also eine Tour. Für die zweite Tour müssen die Maschen wieder alle auf die Häkelnadel gefaßt werden, und zwar beginnt man mit dem zweiten senkrechten Stäbchen, durch welches das Garn durchgezogen und zur Masche geformt wird.

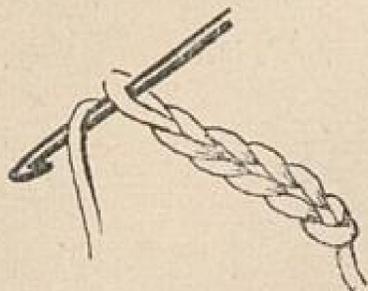


Abb. 34

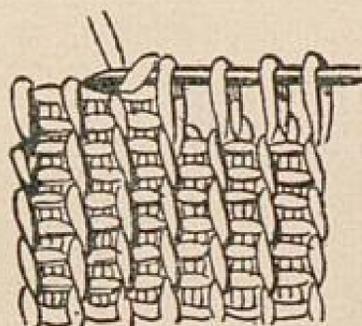


Abb. 35

Eine andere Musterung ergibt sich, wenn man bei der zweiten und den folgenden Reihen nicht die senkrechten Maschenglieder faßt, sondern die beim Zurückarbeiten entstandenen Kettmaschen, die oben wagrecht liegen. Diese Maschen faßt man jeweils ganz auf (vorderes und hinteres Glied), das Abhäkeln geschieht in der oben beschriebenen Weise.

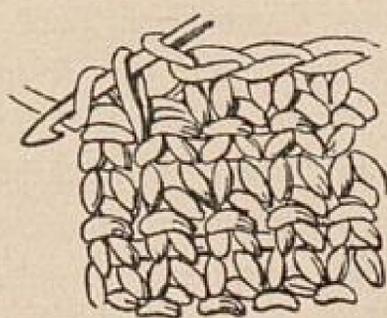


Abb. 36

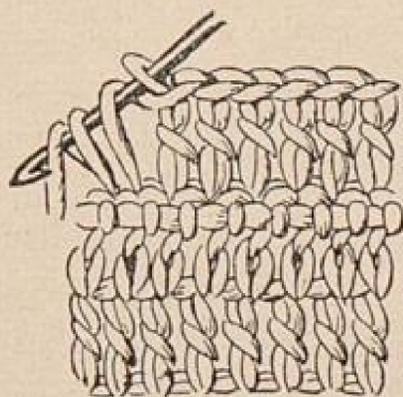


Abb. 37

Für gehäfelte Kleidungsstücke können wir auch die feste Masche (Abb. 36) anwenden. Sie entsteht, indem wir in die zweitletzte Masche der Luftmaschenkette, die dem Anschlag für die Strickfläche entspricht, zurückgreifen, eine Schlinge hindurchziehen, den Faden nochmals mit der Häkelnadel ergreifen und durch die beiden Schlingen ziehen, die sich bereits auf der Häkelnadel befinden. Bei der nächsten Tour fassen wir entweder beide Glieder der unteren Maschen, oder nur das vordere, oder auch nur das hintere Glied.

Für das hohe Stäbchen (Abb. 37), schlägt man das Garn einmal um die Nadel, sticht in die untere Tour und zieht eine Fadenschlinge durch; dann schlägt man wieder das Garn um die Nadel und zieht es durch die

beiden ersten Schlingen. Nun wird der Faden nochmals gefaßt und durch die beiden letzten Schlingen gezogen.

Beim zwei- und dreifachen Stäbchen wird das Garn entsprechend zwei- oder dreimal um die Nadel geschlagen und der Faden jeweils durch zwei Schlingen gezogen und wieder gefaßt.

Gestrickte Skigarnitur.

Die Mütze.

Die Mütze der hübschen Skigarnitur (Abb. 38) ist im tunesischen Häkelstich gearbeitet. Sie besteht aus 2 Teilen, dem Kopf und dem Rand. Da der Stich offen gearbeitet wird, ist eine kaum bemerkbare Naht in der hinteren Mitte nicht zu vermeiden. Wir arbeiten für den Kopfteil vom unteren Rand aufwärts auf einer Luftmaschenkette von der Länge der Kopfweite. Eine merkliche Verengung der Fläche erzielen wir, indem wir weiter oben den Faden fester anziehen und eine feinere Häkelnadel wählen. Da dies aber noch nicht genügen wird, die vielen Maschen nach der Mitte hin einzuhalten, fassen wir in der viertletzten Tour beim Zurückarbeiten jeweils 2 Maschen zusammen. Der Umschlag wird quer zum Kopfteil gearbeitet und erhält ebenfalls in der hinteren Mitte eine Naht. Die Naht, die Umschlag und Kopfteil vereinigt, darf nicht mit der Bruchkante zusammenfallen. Der Umschlag wird daher 2 cm breiter gemacht und entsprechend umgeschlagen. Um diese 2 cm arbeitet man das Kopfteil kürzer. Der obere Rand des Umschlags soll doppelt sein, er ist 3 cm breit eingeschlagen und diese 3 cm müssen ebenfalls beim Arbeiten in der Breite zugegeben werden. Zur Verzierung des Randes kann eines der Muster von Abb. 28 Verwendung finden, indem man jeweils eine Masche für ein Karo rechnet.

Der Handschuh.

Das Muster für den Handschuh (Abb. 39), gewinnen wir durch Nachzeichnen des Handumrisses auf einem Bogen Papier. Wir dürfen die Hand reichlich berechnen, da der Handschuh beim Wintersport eine freie Bewegung der Finger erlauben muß und durch das häufige Aufwerden ohnehin etwas eingeht.



Abb. 38

Wir stricken den Handschuh und berechnen die Maschenzahl nach der Linie a—b und zwar dem Handschuh entsprechend nach einem Muster in elastischer Strickfläche (Abb. 12 d). Wir beginnen mit einem 2½ bis 3 cm breiten Saum, dem eine glatte Strickfläche folgt, falls wir wie bei unserer Vorlage eine Borde in Maschenstich einarbeiten wollen. Nach der Borde folgt elastische Strickfläche. Beim Daumenansatz c arbeiten wir den früher erwähnten Spickel (Abb. 11) in glatter Strickfläche ein; dabei werden wir hin und wieder den Handschuh anprobieren, um uns zu vergewissern, daß wir nicht zu viel oder zu wenig aufnehmen.

Mit andersfarbigem Faden schlagen wir nun 5 bis 6 Maschen für die Innenseite des Daumens an und stricken diese mit dem Arbeitsfaden, der vom Spickel kommt, mit den Maschen des Spickels weiter. Der Daumen wird rund gestrickt. Seiner Form entsprechend nehmen wir von den aufgeschlagenen Maschen gleich zu Anfang die erste und die letzte Masche wieder ab. Wir schließen den Daumen durch Abnehmen wie beim kleinen Fausthandschuh (Seite 24).

Dann lösen wir den andersfarbigen Anschlag, indem wir einfach die Maschenbogen zerschneiden und die Fadenenden sorgfältig herausziehen. Die abstechende Farbe erleichtert uns diese Arbeit und verhindert, daß wir uns an den Strickmaschen vergreifen. Die freigewordenen Maschen werden auf eine Nadel gefaßt. Stricken wir den Handschuh in elastischer Strickfläche zu

Ende, so können wir bis zum Abnehmen weiter arbeiten. Soll der Handschuh aber in glatter Strickfläche weitergeführt werden, sodaß sich die eingestickte Borde oben wiederholen kann, so müssen wir die Maschenzahl bedeutend verringern. Wir können durch Auslegen des Musters auf die glatte Strickfläche der Stulpe berechnen, wieviele Maschen die Strecke a—b in glatter Strickfläche beansprucht, und nehmen den Rest in der letzten Tour der elastischen Strickfläche ab. Etwa 3 cm von der Spitze der Hand entfernt, teilen wir die Maschen, ihrer Zahl entsprechend, durch 9 oder 10, beginnen mit dem Abnehmen und schließen den Handschuh wie einen Strumpf.

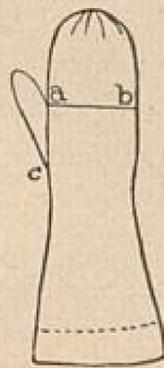


Abb. 39

Die Sportsocken.

Die Sportsocken sollen so lang sein, daß sich der verzierte Umschlag schön um den Stiefelschaft schlagen läßt. Man kann ihn mit einfachen Querstreifen oder, wie unsere Abbildung 38 zeigt, mit einer Borde im Maschenstich verzieren. Er muß weiter sein als der Anfang einer gewöhnlichen Socke. Wir beginnen, um die Kante dauerhaft zu machen, mit einem doppelten Anschlag oder geben $1\frac{1}{2}$ cm für einen Saum zu. Die Weite des Anschlags richtet sich nach dem Stiefelschaft, den man ausmißt und nach einer Strickprobe berechnet. Das Rohr der Socke wird stets in elastischer Strickfläche gearbeitet. Man merke sich, daß beim Umschlag die innere Seite nach außen kommt, also die rechte Seite innen sein muß. Wir stricken bis etwa 2 cm über die Bruchkante, dann wenden wir die Außenseite der Arbeit nach innen, nehmen soviel ab, bis die Maschenzahl dem reichlich gemessenen Beinumfang entspricht, und stricken die Sportsocke wie jede andere Socke fertig.

Die Methode der Schnitzaufstellung ist nach dem Urheberrecht geschütztes Eigentum der Verfasserin dieser Hefte.
Herausgegeben vom Sunlicht-Institut für Haushaltungskunde der Sunlicht-Gesellschaft A.G.
Mannheim-Rheinan.

Nachdruck des Textes und Nachbildung der Illustrationen verboten.

Druck: Handelsdruckerei Kutz, Mannheim.